

Dynamischste Region im Kanton

Mit seinem Programm «Ausblicke» ging Regierungsrat Dieter Egli in Muri auf Wanderschaft

Welches Potenzial birgt die Region Oberfreiamt und wie wird sie in Aarau wahrgenommen? Einblicke in diese Fragen sowie seine Arbeit im Regierungsrat gab Dieter Egli bei einer Wanderung mit der lokalen Bevölkerung. Dabei verortet der Regierungsrat die grösste Entwicklungsmöglichkeit des Bezirks in der Wirtschaft.

Celeste Blanc

«Das Oberfreiamt hat eine der grössten wirtschaftlichen Dynamiken im Kanton.» Eine Aussage, die im ersten Moment vielleicht erstaunt. Denkt man an die Region Freiamt, denken viele zuerst an den Industriepark Ferrowohlen oder die Industriegebiete in Villmergen, Dottikon oder Bremgarten. Doch tatsächlich verortet Regierungsrat Dieter Egli, Vorsteher des Departements Volkswirtschaft und Inneres (DVI), eines der grössten Potenziale in der wirtschaftlichen Weiterentwicklung der Oberfreiamter Industrie.

Murianer Industrie birgt grosses Potenzial

Für Egli, unter dessen Departement unter anderem die kantonale ökonomische Standortförderung fällt, seien zwei Zentren aktuell besonders interessant. «Einerseits ist das das Untere Fricktal, wo dank der Nähe zu Basel sowie die Pharma- als auch die Life-Science-Industrie in den Aargau «herüberschwappt», weil es hier noch genügend Flächen gibt», erklärt Egli. Andererseits zähle er das Obere Freiamt zu einem der Wirtschaftsräume



Dieter Egli ganz nah: Der Regierungsrat erzählte während der Wanderung über seine Arbeit und beantwortete die Fragen der Anwesenden.

Bild: Celeste Blanc

im Kanton, der am meisten Entwicklungsdynamiken verzeichnet. Die Nähe zum «extremen Treiber» Zug, aber auch die guten Verkehrsverbindungen nach Zürich sowie in die umliegenden Kantone seien ausschlaggebend. «Interessant ist dabei die

grosse Bandbreite an Firmen, die in Muri angesiedelt sind und eine gezielte, kantonale Standortförderung anzeigen», erklärt Egli, der Firmen wie die Antrimon Group AG anführt. Diese entwickelt in Zusammenarbeit mit kantonalen Forschungsinstituten

innovative Antriebstechniken. Und hier liege das versteckte, aber grosse Potenzial im Kanton: «Hier können Unternehmen und die Forschung zusammengebracht werden.»

Im Oberfreiamt liegt viel Potenzial

Auf einer Wanderung durch Muri erklärt Dieter Egli, wie wichtig das Oberfreiamt in der kantonalen Entwicklung ist

Mit welchen Fragen sich Dieter Egli in seinem Amt als Aargauer Regierungsrat beschäftigt, erzählt er bei einer gemütlichen Route. Auch am anschliessenden Apéro im Kloster war ein Austausch mit dem Vorsteher des Departements Volkswirtschaft und Inneres möglich.

Celeste Blanc

«Jede Region hat ihr Herz. Und für diese Region ist das definitiv das Kloster.» Regierungsrat Dieter Egli bleibt an der Abzweigung Grindel- und Klosterstrasse neben der reformierten Kirche stehen. Eigentlich hätte die Route zum Aussichtspunkt Merzenstein oberhalb des Rebberges der Ortsbürgergemeinde führen sollen. Hier wäre der «Ausblick» gegeben gewesen, den Egli auf seinen Wanderungen durch die Bezirke des Kantons in visueller, aber auch informativer Hinsicht sucht.

Seit September letzten Jahres wandert Egli mit seinem Programm «Aussicht» durch den Kanton. Interessierte haben dabei Gelegenheit, sich mit dem Regierungsrat auszutauschen und mehr über seine Arbeit zu erfahren. Es sei das ideale Format, um mit den Menschen unverbindlich und locker in Kontakt zu kommen. «Mir gefällt, dass ich nicht starr vor einer Leinwand stehe, sondern angeknüpft an die regionalen Eigenheiten und völlig unpolitisch», erklärt Dieter Egli. Dabei geben die Wanderungen nicht nur Ausblick in aktuelle Themen, die in Aarau beschäftigen, sondern auch Einblick in die Regierungsarbeit.

Viel zu bieten

Für eine Wanderung durch Muri bot das Wetter an diesem Wochenende wahrlich nicht die idealen Voraussetzungen. Vermutlich lag darin auch die kleine Resonanz auf den Event begründet. Lediglich eine kleine Gruppe von fünf Interessierten machte sich mit Egli auf, um den Bezirkshauptort von einer anderen Seite kennenzulernen.

Der Regierungsrat nahm es gelassen. Kleine Gruppen haben den Vorteil, dass die Hemmschwelle, Fragen zu stellen oder ins Gespräch zu kommen, viel geringer sei. «Ob 40 oder 10 Wandervögel, spielt gar keine Rolle. Ich suche den Kontakt zu den Menschen, die es interessiert, und mache



Dieter Egli geniesst das Ungezwungene bei seinem Wanderprogramm «Ausblicke». «Mir gefällt, angeknüpft an die regionalen Eigenheiten und völlig unpolitisch von meiner Arbeit zu erzählen.»

Bild: Celeste Blanc

es nicht der Quote wegen», lacht er. Und interessant waren die Ausführungen vom Regierungsrat allemal. Dabei wertete Egli den Bezirk Muri explizit und das Oberfreiamt im Allgemeinen als eine interessante Region des Kantons, die kulturell, aber auch wirtschaftlich viel zu bieten habe. «Mit seiner Geschichte ist das

«Forschung soll in Wirtschaft transferiert werden»

Kloster im Dorf nicht nur zentraler Erinnerungsort an die Habsburger-Dynastie, sondern ist auch für den Tourismus lohnenswert.» Bisweilen sei der Kanton vor allem für den Geschäftstourismus bekannt. «Hier gäbe es noch mehr Potenzial, den Tourismuszweig auszubauen», schlussfolgert Egli. Wobei er betont, dass das vielfältige kulturelle Angebot in Muri bereits einen solchen Effekt habe. Doch der Halt bei der reformierten Kirche bot nicht nur einen Blick auf das Kloster und damit in die Vergangenheit. Auch derjenige auf

das Industriegebiet an der Luzernerstrasse gewähre einen Ausblick in die Zukunft, in das «Moderne», so Egli.

Wachsender Wirtschaftsstandort

Zunehmend gewinne nämlich der Aargau als Wirtschaftsstandort an Bedeutung. Dies einerseits durch die gute Erreichbarkeit, andererseits durch die hier angesiedelten Bildungs- und Forschungsinstitutionen. Auch hier sieht Egli ganz viel Potenzial. «Ziel ist es, Forschungs- und Hightech-Zentren wie dasjenige in Brugg zusammenzubringen und Erkenntnisse aus der Forschung in die Wirtschaft zu transferieren», erläutert der Regierungsrat. «Innovativ ist man erst dann, wenn Forschung in die Herstellung von Produkten einfließt, die auf den Markt gebracht werden.» Eines von diversen Beispielen für eine solche Zusammenarbeit sei in Muri mit dem Unternehmen Antrimon Group zu finden, das Antriebstechniken herstellt. Damit eine solche Symbiose erfolgreich sein kann, muss eine Gemeinde attraktiv sein. Egli, unter dessen Departement auch die Gemeinden fallen, nennt hier etwa den Ausbau von Angeboten

für Kinderbetreuung oder noch bessere ÖV-Verbindungen. Der Regierungsrat sieht in dieser Strategie das Potenzial, dass gute Arbeitsplätze im Kanton geschaffen werden. «Und wertvolle Arbeitskräfte nicht zu Tausenden jeden Morgen in die anderen Kantone abwandern.» Auf gutem Weg in dieser Entwicklung ist das Oberfreiamt. Dieses rückt hinsichtlich der Wirtschaftsstandortentwicklung nebst dem Unteren Fricktal zunehmend in den Fokus. «Die Region Muri ist sehr dynamisch und vielversprechend.» Das zeige sich auch in gewissen Teilen des Dorfes, beispielsweise dem Luwa-Areal, an dem die Wanderung vorbeiführte.

Spannende Ergänzungen

Mit auf Wanderschaft war auch Gemeinderat Daniel Räber. Seine teilweise ergänzenden Ausführungen zu Dieter Eglis Einblicken liessen tiefer in das Verständnis von kantonaler und lokaler Zusammenarbeit blicken. Wie dabei die Subsidiarität funktioniert, zeigte sich am Beispiel des Murianer Bahnhofareals. Dieses soll in den nächsten Jahren entwickelt werden, aktuell läuft noch das Planungs-

verfahren. Hier ist die Gemeinde Muri ausschlaggebend und für den Kanton bestehe kein Handlungsbedarf. «Der Kanton nimmt bei Raumplanungen nur dann Einfluss, wenn es um die Vermittlung von interessierten Unternehmen und um freiste-

«Kriminalität muss aktiv gesucht werden»

hende Flächen geht», so Egli weiter. Bei attraktiven Orten, wie es das Bahnhofsareal in Muri ist, sei ein Flächenmanagement nicht angezeigt. «Hier greift das Subsidiaritätsprinzip.»

Der Kanton komme erst dann helfend zum Zug, wenn ein Projekt zu gross für die Gemeinde ist. Oder wenn in grossen Projekten verschiedene Parteien involviert seien. Als Beispiel führt er das «Islerfeld» im Unteren Fricktal an, das eine Fläche für potenzielle 10000 Arbeitsplätze bieten würde. «Für die angrenzenden Gemeinden ist die Dimension viel zu gross. Da hilft der Kanton weiter.»

Herausforderungen erkennen und angehen

Die Wanderung, die ihren Abschluss oben beim Posten der Kantonspolizei fand, liess Egli noch in zahlreiche Bereiche seiner Arbeit blicken. So etwa, dass das aktuelle Jahr im Zeichen der Revision des Gemeindegesetzes stehen wird. Oder dass hinsichtlich des Fachkräfte- und Personalmangels aktuell Diskussionen laufen, ob vorläufig aufgenommene Personen mit guter fachlicher Berufserfahrung nicht in den Arbeitsmarkt integriert werden können und wie dies in Zukunft bewerkstelligt werden könnte. «Jahrelang war die Politik darauf ausgerichtet, die Asylbewerbenden, je nach Status, möglichst schnell zurückzuschicken. Nun möchte die Wirtschaft die Leute teilweise behalten.» Es sei eine Entwicklung, in der die Politik noch nicht nachkomme. Und schliesslich sehe sich das kantonale Polizeiwesen zunehmend mit modernen Herausforderungen wie Cyberkriminalität oder dem sich ausbreitenden Einbruchstourismus konfrontiert. «Wichtig ist, die Herausforderungen zu erkennen und anzugehen. Kriminelle Handlungen müssen teilweise aktiv gesucht werden, ansonsten bleiben sie unentdeckt und damit unverfolgt.»